Die einzelne Nummer kostet 10 Bani, in der Provinz 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 128. **Sonntag, den 8. Juni (27. Mai) 1884** **V. Jahrgang.**

☞ **Wegen der Pfingstfeiertage erscheint das nächste Blatt Dienstag Nachmittag.**

Ein kompetentes Urtheil.

Bukarest, 7. Juni.

In der vorgestrigen Kammersitzung hat der unvermeidliche Abgeordnete Epurescu die Gelegenheit benützt um aus den Universitätskrawallen Kapital für die Popularität der eigenen liebwerthen Persönlichkeit zu schlagen. Wir haben Herrn Epurescu niemals besonders ernst genommen, und es kommt uns auch heute durchaus nicht in den Sinn, seine Interpellation über die Studentenbewegung als Ausdruck der öffentlichen Meinung zu bezeichnen. Aber bedenklich bleibt es doch immerhin, wenn ein Deputirter so wenig Respect vor Gesetz und Ordnung zeigt, daß er sich zum Rechtsanwalt für Vorgänge aufwirft, welche alle Zucht und Disciplin an der ersten Hochschule Rumäniens zu untergraben drohten.

Wenn Herr Epurescu im Rechte wäre, so hätten die akademischen Behörden nichts Schleunigeres zu thun, als in Sack und Asche die Herren Studenten um Verzeihung dafür bitten, daß sie die Veranstaltung von Straßenaufläufen als eine der Würde des akademischen Bürgers zuwiderlaufende Handlungsweise bezeichneten. Herr Epurescu glaubte ja, daß die Universitätsstudenten das Recht hätten, eine militante Straßenpolitik zu treiben, wie sie, nebenbei gesagt, in einem geordneten Staate keinem Bürger gestattet werden darf.

Doch wollen wir darüber keine weiteren Bemerkungen machen. Herr Epurescu scheint eben wie über so viele andere von ihm mit breitspuriger Selbstgefälligkeit erörterte Fragen auch über die Frage nicht klar geworden zu sein, wohin es wohl mit dem Prinzipe des Konstitutionalismus und der legalen Autorität der Volksvertretung käme, wenn es vom Belieben der noch nicht einmal in den Besitz des Bürgerrechtes gelangten akademischen Jugend abhinge, Straßenparlament zu spielen und lärmende Politik auf eigene Faust zu treiben. Es war daher ebenso im Interesse einer Klarstellung der Sachlage, als auch im Interesse der Autorität aller zur Mitwirkung an der Regierung gesetzlich berufenen Autoritäten gelegen, daß Unterrichtsminister Aurelian den Ansichten des Herrn Epurescu über die Demonstrationen der Studenten der hiesigen Universität in entschiedener Weise gegenübertrat. Von wesentlicher Tragweite für die Beurtheilung der Studentenkrawalle ist die Mittheilung des Unterrichtsministers, daß gegen Professor Rannicean keinerlei Klagen vorliegen. Es geht nämlich daraus zur Genüge hervor, daß der genannte akademische Lehrer eben nur als Sündenbock benützt wird und daß die Gründe der studentischen Bewegung auf einem ganz anderen Felde, als auf dem Gebiete des akademischen Lebens zu suchen sind. Jedenfalls hatte Professor Rannicean mit der regierungsfeindlichen Demonstration auf dem Theaterplatze und mit der studentischen Manifestation vor dem österreichischen Gesandtschaftshotel absolut nichts zu thun, und ist es nach den vom Unterrichtsminister gegebenen Aufklärungen Pflicht der Regierung, weiteren studentischen Demonstrationen mit aller Entschiedenheit entgenzutreten und der Erklärung des Ministers, daß die Studenten keine militante Politik im Sinne des Herrn Epurescu zu treiben haben, nöthigenfalls auch den erforderlichen Nachdruck zu geben.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 7. Juni.

In der gestrigen Kammersitzung unterbreitete der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Dabija, dem Hause eine Vorlage, wodurch die Regierung ermächtigt wird, die Kontrakte für die Herstellung der Quais in Galatz und Braila und des Kanals von Giurgewo abzuschließen. Die Kammer setzte sodann die Debatte über das Wahlgesetz fort. — Der Senat votirte gestern den Artikel 105 der Verfassung, der folgende Fassung erhielt:

Alle Kriminalfälle sowie politische und Preßdelikte unterstehen der Jurisdiktion des Schwurgerichts. Klagen der Zivilpartei können nur bei derselben Jurisdiktion anhängig gemacht werden. Dieser Artikel wurde mit 45 gegen zwei Stimmen votirt.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 7. Juni.

„Romanul" begrüßt freudig das von mehreren Deputirten eingebrachte Amendament, wornach die Wahlen in sämmtlichen Kollegien an einem und demselben Tage stattzufinden haben. „Dieses Amendament," führt das Blatt aus, „ist ein sehr wichtiges. Erstens wird in Zukunft die Aufregung, welche stets bei Wahlen herrscht, nicht mehr wie bis jetzt fünf Tage hindurch dauern. Dann wird es jenen Kandidaten, welche in einem Kollegium durchgefallen sind, nicht mehr möglich sein, die Regierung um ein anderes Kollegium zu ersuchen und ihr als Gegenleistung hiefür blinden Gehorsam zu versprechen.

„Telegraful" führt aus, daß eine Verfassung nicht für die Ewigkeit geschaffen sei, und daß dieselbe jederzeit einer Revision unterworfen werden müsse, wenn die Verhältnisse dies verlangen. Diese elementare Wahrheit scheinen aber die Herren von der Opposition nicht begreifen zu können, und so geben sich dieselben alle mögliche Mühe, um die Verfassungsrevision zu verhindern. Der Liebe Mühe ist aber umsonst, denn ihre jüngst gefaßte Resolution wird ebenso resultätlos bleiben, wie alle ihre bisherigen Umtriebe.

„Romania" kommt neuerdings auf die jüngsten Versammlungen der Opposition zurück und sucht nachzuweisen, daß aus denselben hervorgehe, wie verhaßt das Regime des Herrn Bratianu sei. Die Resolution, welche in dem letzten Meeting gefaßt und worin der König ersucht wurde, die Verfassungsrevision nicht zu sanktioniren, bilde den Ausdruck eines allgemeinen Wunsches. Ob der König diesem Wunsche nachkommen werde, wisse man nicht, aber angesichts der jetzigen Sachlage denke man unwillkürlich an die nachfolgenden Worte, welche Carol I. im Mai 1866 gesprochen: Rumänen! Es gibt keine heiligere Pflicht in den menschlichen Geschicken als jene, berufen zu sein, die Rechte einer Nation aufrechtzuerhalten und deren Freiheiten zu konsolidiren.

„Resbolul" weist darauf hin, daß das Steuergesetz, trotzdem dasselbe seit 19 Jahren in Kraft getreten, noch immer nicht vollständig zur Ausführung gelangt sei. In vielen Distrikten könne man noch jetzt eine große Anzahl früherer Leibeigenen antreffen, welche die ihnen gebührenden Parzellen nicht erlangen können, trotzdem sie seit Jahren die Geldsumme hiefür bezahlt haben. Es werden diesbezüglich Tag für Tag kaum glaubliche Mißbräuche verübt, ohne daß sich jemand darum kümmert. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß die Regierung dieser hochwichtigen Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuwende und Sorge trage, daß endlich einmal diese Mißbräuche beseitigt werden und den Landleuten die ihnen gebührenden Grundstücke zugetheilt werden.

Ausland.

Die jüngste Nationalbank.) Die serbische Nationalbank eröffnet am 15. Juni a. St. ihre Thätigkeit. Zu diesem Termine sollen auch die 100-Dinar-Noten in Zirkulation gelangen.

Die Konstituirung des deutschen Staatsrathes. Wie die „Vossische Ztg." meldet, hat der deutsche Kaiser die Kabinetsordre unterzeichnet, durch welche der Kronprinz zum Vorsitzenden und Fürst Bismarck zu dessen Stellvertreter im preußischen Staatsrathe ernannt werden. —

Väterliche Rathschläge. Aus Petersburg wird berichtet:

Die hiesige Regierung hat der Regierung in Sophia freundschaftlich gerathen, den Conflict mit Serbien friedlich zu schlichten und den berechtigten Ansprüchen Serbiens versöhnlich entgegenzukommen.

Fürst Alexander wird wohl am besten wissen, was er zu thun hat.

Auswanderung von russischen Juden. Aus Warschau wird den polnischen Blättern gemeldet, daß seit letzterer Zeit die Auswanderung der Juden aus Lithauen und Kongreßpolen nach Amerika immer größere Dimensionen annimmt. In den Gouvernements Grodno, Kowno, Petrokow, Warschau und Lomzyn herrscht unter der jüdischen Bevölkerung eine förmliche Emigrationswuth; nicht nur unbemittelte Handwerker-Familien, sondern auch vermögende Kaufleute betheiligen sich an dieser Bewegung. Aus der Ortschaft Schuwalk allein emigrirten in den verflossenen Wochen 400 Juden.

Ein durchgebläuter Vice-König. Aus Paris wird gemeldet. Ismail Pascha, der frühere Vice-König von Egypten, ist unter den Arkaden des Palais Royal von einem Individuum, das ihn plötzlich anfiel, heftig durchgeprügelt worden. Dieses Individuum ist, wie der Ex-Vicekönig glaubt, einer seiner ehemaligen Dienstleute.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 7. Juni.

Tageskalender.

— Sonntag, den 8. Juni (27. Mai). —

Katholiken: Medardus. — Protestanten: Pfingstfest. — Rumänen: St. Treime.

— Montag, den 9. Juni. (28. Juni).

Katholiken: Felix. — Protestanten: Pfingstmontag. — Rumänen: Pfingst-Montag.

(Witterungs-Bericht) vom 7. Juni. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr 60. Nachts 12 Uhr + 11, Früh 7 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 18 Reaumur. Barometerstand 759. Himmel leicht bewölkt.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt".

Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weißenthurn.

(4. Fortsetzung.)

„Da Rossiter mein Schwager werden soll, wäre es mir jedenfalls angenehm, wenn er kein solcher Demokrat sein wollte." — Man sieht es ihm an, wie gut er ist!" meinte Beatrice. — „Hm . . . er soll sich geschmeichelt fühlen, daß er an Ihnen einen so warmen Anwalt hat," sprach Romane in spottendem Ton. „Die liebenswürdige Idiosynkrasie, zu welcher er hinneigt, ist, wie ich glaube, darauf berechnet, die Phantasie der Damen zu rühren. Soll ich Ihnen noch mehr von ihm erzählen?" — „Nein, ich danke!" Beatrice wandte sich ab, sie war gekränkt, und wußte nicht recht weshalb. — „Ein hochmüthiges kleines Ding," sagte sich Clarence Romane, machte aber keinerlei Miene, ihr zu folgen, im Gegentheil, er bereute fast, der Tochter eines Landarztes so viel Zeit geschenkt zu haben.

Kaum hatten die Beiden, welche gegenseitig so wenig Gefallen gefunden, sich getrennt, als die Glocke zum Gabelfrühstück ertönte; man begab sich in die Kajüte, wo ein exquisites Dejeuner servirt wurde, welches Jeder sich trefflich munden ließ.

Für Beatrice war diese kleine Seefahrt ein unvergeßlicher Genuß; als man auf Deck zurückkehrte, ward das Gespräch allgemeiner, Frau Rossiter's bleiche Wangen nahmen eine gesundere Färbung an, Frau Ettrick ward immer heiterer, und Beatrice, welche zwischen der Mutter und dem jungen Gastgeber saß, gab sich ganz der Freude des Augenblicks hin. Ihre Augen leuchteten in heller Wonne, sie betrachtete voll Interesse das stets wechselnde Küstenbild, die von den Strahlen der Sonne beleuchteten Wälder und Hügel, Dörfer und Weiler.

So verging unter anregendem Geplauder der Nachmittag und erreichte endlich gleich allen angenehmen Dingen nur zu rasch sein Ende. Etwas später als zu der Stunde, welche man ursprünglich festgesetzt hatte, landete man unweit von Frau Ettrick's Villa; Frank und Martin Calender geleiteten die Damen heimwärts, während Clarence Romane, welcher sich während der letzten Stunden nicht die Mühe genommen hatte, auch nur ein Wort zu reden, es vorzog, direkt nach dem Hotel zurückzukehren.

„Nun, Martin, was hälst Du von ihr?" fragte Frank, als die beiden Freunde ihrerseits auch sich auf dem Heimwege befanden. — „Ich stimme mit Deinem gestrigen Ausspruche überein," meinte Calender, der es nicht nöthig erachtete zu fragen, von welchem „sie" hier die Rede sein könne. „Beatrice Rossiter ist weit mehr als nur blos hübsch!" — Frank erröthete. „Freut mich so sehr, daß Du dieser Ansicht bist, ich sagte Dir gestern Abend, daß ich in sie verliebt sei, heute aber bin ich es noch zehnmal mehr!"

V.

Eines der niederen Fenster in Frau Ettricks' Wohnzimmer bot den Ausblick nach dem hinter dem Hause gelegenen Garten; man konnte aus dem Fenster selbst einige Stufen hinabsteigen und befand sich inmitten von Beeten herrlich duftender Blumen. Diesen Weg hatte Beatrice Rossiter etwa eine Stunde nachdem sie von der Seefahrt zurückgekehrt war, eingeschlagen.

Die Abenddämmerung war bereits der Nacht gewichen, doch der Vollmond tauchte eben aus den Fluten empor und beleuchtete mit mildem Glanze die Landschaft. Ein weißes Tuch um Kopf und Schultern hüllend, eilte das Mädchen nach vorne bis auf die Terrasse, welche freien Ausblick bot auf die spiegelglatte See.

Die Arme auf die niedere Steinmauer stützend, welche den Garten umfriedete, sah sie träumerisch in's Weite, sah sie die große blutharothe Mondscheibe immer höher und höher emporsteigen, bis sie ihr Licht über di ganze weite Fläche warf.

Es war so hell, daß jeder Gegenstand deutlich erkennbar schien, von dem kleinen Fischerboote angefangen, das nahe der Küste hin und her schaukelte, bis zu dem ansehnlichen Kauffahrteifahrer, welcher in der Ferne seine Segel schwellen ließ. Tiefe Stille herrschte, Beatrice vernahm deutlich das Geräusch der an der Felswand tief unten zu ihren Füßen sich brechenden Wellen; nur hie und da unterbrach das Rollen eines Wagens auf der Fahrstraße die vollständige Ruhe, denn dieses Geräusch fand in den Felsen sein lautes Echo. Die Szenerie war von magischer Schönheit und ihr Reiz wurde vielleicht noch erhöht durch den balsamischen Duft, welchen die wohlgepflegten Rosenbeete auf den terrassenförmigen Anlagen des Gartens verbreiteten; es war im Schicksalsbuche geschrieben, daß der Duft der Rosen Beatrice stets an diesen einen Abend ihres Lebens gemahnen solle.

Ein unartikulirter Laut . . . war es ein Seufzer höchster Befriedigung? . . . entschlüpfte den Lippen des Mädchens. Ein undefinirbares Etwas in der mystischen Schönheit, welche sie umgab, schien mit den Gefühlen ganz besonders zu harmoniren, welche sie heute bewegten; ihr war es, als ob mit der ganzen Welt eine Wandlung vorgegangen, die sich nicht in Worten schildern, sondern nur empfinden, mit beseligendem Bewußtsein empfinden ließ. Worin diese Wandlung bestand, und wie sie hervorgerufen worden war . . sie, wußte es selbst nicht anzugeben. Nur so viel wußte sie, daß . . . wenn das Leben bisher für sie ein glückliches, aber etwas prosaisches gewesen war, die Zukunft ihr eine Unzahl romantischer Möglichkeiten voll poetischen Reizes vor die Seele zauberte. Seit gestern war sie sozusagen zu neuem Leben erwacht. Sie war sich bewußt, daß sie neue Gefühle, neue Empfindungen hege, die sonderbarerweise alle sich um den neu gefundenen Vetter, Frank Rossiter, zu gruppiren schienen. Wie edel er war, wie gut! Während sie des großmüthigen Opfers gedachte, das er als Knabe gebracht und welches ihr in hämischer Verstümmelung wieder erzählt worden war, ihr aber trotzdem genauen Einblick zu bieten schien in den Charakter des Jünglings, da seufzte sie voll Bewunderung tief auf.

Welch' seltener Großmuth, welch' edler Selbstverleugnung, welch' bescheidener, männlicher Zurückhaltung, welch' uneigennütziger Freundschaft er doch fähig war! Wie schätzte sie sich glücklich, die Bekanntschaft eines so prächtigen Menschen gemacht zu haben; wie freute sie sich, daß der Zufall sie zusammengeführt und sie entdeckt hatten, daß sie verwandt seien! Morgen sollte sie ihn wiedersehen. Er kam ja zum Speisen, er und Martin Calender! Frau Ettrick hatte beide jungen Leute eingeladen, ja sie wagte sogar, Clarence Romane in diese Einladung mit einzubegreifen, zu Beatrice's lebhafter Befriedigung lehnte aber der junge Mann unter dem Vorwande, daß er zur Stadt zurückkehren müsse, dankend ab, Frank hingegen hatte für sich und seinen Freund sofort freudig zugesagt; er sei „entzückt", hatte er versichert, und der herzliche Klang seiner Stimme, sowie der Blick, mit welchem er Beatricen streifte, ließen das Wort nicht, wie es vielleicht bei einem Andern der Fall gewesen wäre, banal erscheinen. Zum Ueberflusse hatte er beim Abschiede auch nur ihr zugeflüstert, sie sei sein „liebes Bäschen", hatte er ihre Hand viel länger als eigentlich nothwendig in der seinen gehalten. Beatricen war es, als fühle sie noch immer die Berührung dieser Hand, es hatte sie dabei so seltsam durchzuckt, bis zum Herzen. Doch . . . sie wagte kaum an diese Dinge zu denken, denn dieselben erfüllten sie mit einer Ekstase, welche sie nahezu erschreckte und die näher zu analysiren sie gar nicht wagte. Arme kleine Beatrice, unschuldig und unerfahren gleich einem Kinde, vermochte sie sich keine Rechenschaft zu geben, was mit ihr vorgegangen sei, nur war sie sich klar, daß ihr ganzes Sein irgend einer wesentlichen Umwälzung unterzogen worden und daß nichts ihr genau so wieder werde erscheinen können, wie es früher gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Personalnachricht. Der Minister des Aeußeren, Herr Demeter Sturdza, ist heute von seiner Reise zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußeren wieder übernommen.

Auszeichnung. Dem durch seine künstlerischen Arbeiten vortheilhaft bekannten Buchbinder, Herrn Wilhelm Dietz, ist eine wohlverdiente Auszeichnung zu theil geworden. Seine Majestät der König hat Herrn Dietz in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen den Titel eines Hofbuchbinders zu verleihen geruht.

Der Justizminister Herr Voinow hat dem Museum mehrere für die Geschichte des Landes wichtige Dokumente zum Geschenk gemacht.

Oeffentlicher Vortrag. Der frühere Unterrichtsminister V. A. Urechia hält nächsten Montag im Galino-Saale in Jassy einen öffentlichen Vortrag über die Bestrebungen Oesterreichs Rumänien gegenüber seit dem Frieden von Carlowitz bis zum Frieden von Sistow.

Hymen. Morgen (Sonntag) Nachmittag um 2 Uhr findet in der evangelischen Kirche die Trauung des Herrn August Bossel mit Fräulein Franzisca Zimmer statt.

Grundsteinlegung. Morgen (Sonntag) findet auf dem Plateau neben dem Copou-Garten in Jassy die Grundsteinlegung der Dorobanzen- und Calarasch-Kaserne statt.

Parlamentarisches. Gestern Abend fand in der Wohnung des Ministerpräsidenten eine Versammlnng von Senatoren und Deputirten statt, in welcher darüber berathen wurde, ob die jetzigen gesetzgebenden Körper aufgelöst oder in gewöhnliche Kammern umgewandelt werden sollen.

Demonstrationen und kein Ende. Vorgestern Abend fand im Lokale des Universitätsvereins „Unire" eine Versammlung von nahezu 200 Studenten statt. Die Rede des Ministers des Aeußeren in der Kammer anläßlich der Beantwortung der Interpellation des Herrn Jepurescu wurde einer sehr abfälligen Kritik unterzogen. Der Minister hatte unter anderem behauptet, daß keine Klage gegen Professor Ramniceanu eingelaufen sei. Dem gegenüber behaupteten mehrere Redner, daß vor einigen Tagen eine Delegation der Studenten zum Minister Aurelian sich begeben habe, um demselben eine mit 200 Unterschriften bedeckte Beschwerde gegen Professor Ramniceanu zu überreichen. Der Minister wollte aber die Delegation nicht empfangen; dieselbe begab sich hierauf zum Rektor der Universität, der sie aber auch nicht vorlassen wollte. Die Versammlung votirte nach einer lebhaften Debatte die nachfolgende Resolution: „Angesichts der Situation, welche den Studenten der Bukarester Universität durch die Weigerung der Schulbehörden, ihre Reklamationen gegen den Professor der chirurgischen Pathologie entgegenzunehmen, geschaffen worden ist, angesichts der Gleichgiltigkeit der gouvernementalen Sphären für die Angelegenheit der Studenten, erklären dieselben neuerdings, daß Doktor Ramniceanu durch seine Haltung an der medizinischen Fakultät unmöglich geworden, daß sie es als eine Frage der Würde und als ein hervorragendes Interesse für den Fortschritt des Unterrichts an dieser Fakultät betrachten, die Agitation fortzusetzen, bis sie legitime Satisfaktion erlangen, und daß Doktor Ramniceanu für die Studenten aufgehört hat, Professor zu sein. Die Versammlung beauftragte schließlich eine Kommission mit der Abfassung eines Memorandums über die Ursachen der Demonstrationen. Dieses Memorandum wird dem Professorenkollegium der Universität überreicht werden.

Für Tanzlustige. Unser beliebter Tanzlehrer, Herr J. Schmidt, hat im Garten seiner Privatwohnung (Fundatura Esculap 4) einen Tanzboden für den Tanzunterricht errichtet, der nächste Woche beginnt. Die tanzlustige Jugend hat somit Gelegenheit, angenehme Sommerabende zu verbringen.

Endlich. Des langen Haders müde haben endlich die Primarie und der Unternehmer der Dimbovitza-Regulirung, Herr Boisguerin, Frieden geschlossen. Die Primarie soll sich verpflichtet haben, Herrn Boisguerin die schuldigen Summen zu zahlen, wogegen dieser nächsten Montag die Arbeiten wieder aufnehmen wird.

Desinfection von Rasirmessern, Kämmen und Bürsten. Die Section für öffentliche Gesundheitslehre des Wiener medecinischen Doctoren-Collegiums zog einen Gegenstand in Berathung, der geignet ist, die Aufmerksamkeit auch des hiesigen Publicums zu erregen. Es handelte sich um einen Antrag des Dr. Loebl, daß Friseure und Raseure verhalten werden, ihre Utensilien einer wirksamen Desinfection nach jedesmaligem Gebrauche zu unterziehen. Das Desinfections-Mittel müßte eine Sublimatlösung (1:500 bis 1000) sein, nachdem dasselbe keinen üblen und überhaupt keinen Geruch haben, nicht färben und die Utensilien nicht beschädigen dürfe. Der Inhaber eines Friseurladens müßte verpflichtet sein, ein Porzellan- oder Glasgefäß in seinem Local zu haben, groß genug, um darin seine sämmtlichen Bürsten und Kämme, Rasirmesser und Scheeren, Haarkräusler ꝛc. unterzubringen. Bei jedem Gebrauche werden die nöthigen Gegenstände herausgenommen und mit einem Flüssigkeit leicht auffaugenden Tuche abgetrocknet. Was die Controle der Behörde anbelangt, so wäre es genügend, wenn hiezu autorisirte Organe von Zeit zu Zeit das vorgeschriebene Mittel auf Qualität untersuchen. Die gewissenhafte Durchführug der Maßregel würde das Publicum selbst controliren, vorausgesetzt, daß ihm Ziel und Zweck derselben bekannt ist.

Der Zirkus Sidoli, welcher sich gegenwärtig in Plojest befindet, wird demnächst in Galatz eintreffen.

Der Saatenstand in Rumänien. Einem uns vorliegenden Berichte über den jetzigen Saatenstand entnehmen wir nachfolgende Daten: In der Moldau ist selbst auf eine mäßige Weizenernte nicht mehr zu hoffen, und ebenso schlecht steht es um den Kukurutz, der in vielen Theilen noch nicht einmal hervorzuspriessen begonnen hat. In den Distrikten zwischen Tekutsch und Buzeu ist der Weizen zur Hälfte und Gerste gänzlich verloren. Kukurutz steht etwas besser. Vom Distrikte Prahova angefangen steht der Weizen prachtvoll und ist überhaupt der Saatenstand in der Wallachei ein recht befriedigender. Die Weinberge von Odobesti sind auch sehr schön, hingegen wird aus Dealu-Mare bei Plojest gemeldet, daß daselbst die Phyloxera aufgetaucht sei.

Bukarest vor hundert Jahren. Ueber die Lebens- und Regierungsweise des Fürsten Mavrogheni, welcher im Jahre 1786 über die Wallachei herrschte, finden wir in dem Buche des Prinzen Ghica: „Conworbiri economice" die nachfolgende interessante Schilderung: Fürst Mavrogheni war ursprünglich ein berüchtigter Seeräuber, und wird wohl selbst am meisten erstaunt gewesen sein, als ihn der Sultan zum Fürsten der Wallachei ernannte. Als Hospodar huldigte er seinen alten Piraten-Gewohnheiten, er raubte und brandschatzte und schickte die rumänischen Bojaren, welche sich ihm zu wiedersetzen wagten, in die Verbannung oder in den Kerker. Nach dem Mittagessen pflegte er, hingestreckt in einer vergoldeten Kalesche, welche von vier Hirschen mit vergoldeten Hörnern gezogen wurde, in den Straßen von Bukarest spaziren zu fahren. Sein Gefolge bestand aus einer Leibgarde von handfesten Kerlen, welche weiße Fustanellen und Pelzmützen trugen, aus Albanesen und aus einer Anzahl von Spaßmachern, welche hohe spitzzulaufende mit Schellen und Fuchsschwänzen versehene Mützen trugen. Die Spaßmacher tanzten wie toll um den Wagen, schnitten Gesichter und insultirten die Frauen durch obszöne Geberden. Der Zug bewegte sich in dieser Weise bis zum Kiosk beim Brunnen „Isvorul Tamaduirei," wo der Fürst Café trank und einen Tschibuk rauchte, während vor dem Kiosk Trompeter und Trommelschläger einen heillosen, ohrenbetäubenden Lärm machten. Manchmal, wenn er gut gelaunt war, pflegte er bei Morgengrauen aufzustehen, ein arabisches Pferd, das er ebenso wie Caligula geadelt hatte, zu besteigen und die nackten Füße in rothen Pantoffeln, und die Hemdärmel bis zu den Achselhöhlen zurückgeschoben, galoppirte er durch die Straßen von Bukarest und schrie dabei aus Leibeskräften: Feuer, es brennt .... Wenn ein Bojar ihn auf das Elend des Landes aufmerksam machte, so pflegte er ironisch zu sagen: Wenn der Himmel das Heil des Landes gewünscht hätte, so würde er mich ja nicht hergeschickt haben.

Feuer in einer Menagerie. Am 4. Juni brach im Ostlanden-Aquarium in London auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches das Gebäude vollständig einäscherte. Da sich im Hause auch eine Menagerie befand, so gingen die daselbst befindlichen Thiere gleichfalls zu Grunde. Das Gebrüll der wüthenden Thiere war geradezu gräßlich anzuhören.

Eine Insel durch Erdbeben zerstört. Vor einigen Tagen wurde die im persischen Golf gelegene Insel Kischem von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Zwölf Dörfer wurden nahezu vollständig zerstört und mehr als zweihundert Menschen getödtet.

Berichtigung. Wir werden um die Mittheilung ersucht, daß der Eisenbahn-Lieferant Naftali Zwiebel nicht mit jenem Kaufmann Zwiebel identisch ist, über dessen Vermögen das hiesige Handelsgericht den Konkurs verhängt hat.

Der Bukarester Schwurgerichtshof der nächsten Session ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident: Gr. Petroni; Beisitzer: Pataranu und Mielescu. Als öffentliche Ankläger werden die Herrn Fundazean und Bursan fungiren.

Heuschrecken. Der Distrikt Tultscha ist von zahlreichen Heuschreckenschwärmen heimgesucht welche einen großen Theil der Saaten vollständig vernichtet haben. Alle bis jetzt ergriffenen Maßregeln, um sich dieser ungebetenen Gäste zu erwehren, haben sich als vergeblich erwiesen.

Selbstmord. Gestern Nachmittag hat sich die Frau Florea Popa (Strada Emancipata 11) mit einem Messer den Hals durchschnitten. Der Leichnam der Unglücklichen wurde ins Coltza-Spital transportirt.

Wetterbericht vom 6. Juni. Das Depressionsgebiet hat sich weiter ostwärts gezogen und hat heute Morgens seinen Kern über Oesterreich-Ungarn mit circa 747 Millimeter. Gegen Süd, Ost und West nimmt der Luftdruck zu. Die Atmosphäre ist ziemlich unruhig, der Himmel vorherrschend bewölkt mit zahlreichen und ergiebigen Regen, theilweise Gewitter. Die Temperatur ist nur wenig gesunken. Um 7 Uhr Früh meldet: Paris 12.8, Biarritz 13.3, Toulon 10.8, Nizza 15.1, Brest 10.9, Scilly 12.2, Stornoway 11.7, Kopenhagen 12.8, Stockholm 12.6, Petersburg 14.8, Moskau 12.5, Warschau 17.0, Berlin 16.6, München 10.1, Zürich 11.0, Ischl 12.2, Wien 14.8. Prag 13.8, Budapest 16.6, Pancsova 20.6, Lemberg 16.1, Hermannstadt 20.0, Sulina 20.0, Pera 24.5, Triest 15.2, Florenz 13.0, Rom 16.9, Malta 20.0, Grad Celsius. Die See bleibt noch durchwegs ziemlich stark bewegt. Nordwestliche Bewölkung, kühler voraussichtlich.

Die Rache der Ober-Tertia.

Herr Doktor Gottlieb Sebastian Semmel war erster ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu X. und eine außergewöhnliche Erscheinung.

Die Augenbrauen in seinem mageren Gesicht waren fadendünn und sehr hochgewölbt, was seinen spitzen Zügen einen namenlos geistreichen Ausdruck verlieh; seine Lippen waren auf der rechten Seite fest geschlossen, links aber hing die untere ein wenig herab, so daß man das Fehlen der Eckzähne bemerken konnte. Beim Sprechen neigte er den kahlen Kopf immer etwas nach links und zuckte mit den Schultern; dabei wühlten Zeigefinger und Daumen der Rechten in der Westentasche und brachten eine alte, viereckige Horndose ans Tageslicht.

Diese Dose war der Schrecken der Obertertia, deren Ordinarius Herr Doktor Semmel war. In den mittleren Klassen ist das Schlagen bekanntlich verboten; aber wer hätte es Schlagen nennen dürfen, wenn der Herr Doktor Gottlieb Sebastian einem Schüler, der die gestellte Frage nicht beantwortete, mit tiefsinnigem Lächeln die Dosenecke an den Kopf stieß und dazu murmelte: „O weh — o weh, du Schafskopf."

Der Doktor vertauschte zuweilen diese ausdrucksvolle Wendung mit den gedankenvollen Silben, „mnä, mnä," die fragend, verwundert, höhnisch und noch auf mehrfache andere Art gesprochen werden konnten.

An einem heißen Schultage hatte die Dose ganz besonders häufig gewirkt. Die Sonne lag mit aller Gluth über dem gefüllten Klassenzimmer und drückte bleischwer auf die Köpfe der eingepferchten Jugend; träumend schauten die schläfrigen Augen ins Weite, und am stumpfen Ohr glitten die Worte des Lehrers ohne Eindruck vorüber. Wenn er sich plötzlich an irgend einen der Schüler wendete, konnte er gewiß sein, gar keine oder eine derartige Antwort zu erhalten, daß sein ganzes klassisches Herz sich umdrehte.

Das „o weh, o weh, du Schafskopf!" klang infolge dessen immer klagender und schärfer, die Hornecke sauste immer heimtückischer herab, und am Schluß des Unterrichts spürte jeder an der Außenseite seines Schädels, daß er bei Doktor Semmel Latein gehabt.

In den Obertertianerseelen regte sich gährend der Durst nach Rache.

„Es muß wieder einmal was geben!" raunte der lange Hübner grimmig den hochgewachsenen Genossen zu, die schon Seniorenrang behaupteten. „Es soll was losgehen," zischelten die Füchse der letzten Bank und sahen gespannt auf d e Leiter der Tertianerbewegung.

Hübner und Konsorten beriethen hinterher noch lange — sie planten etwas Grandioses.

Am nächsten Morgen, Schlag dreiviertel Sieben, als der alte Pedell Ulmer — die „Ulmerdogge" genannt, aber eine harmlose Seele — eben erst die Pforten des Musentempels geöffnet hatte. erschienen zwei Füchse plänkelnd im unteren Kor, ridor und stiegen unbefangen die Treppe hinauf. Dann kehrten sie ebenso unbefangen zu ihren harrenden Genossen zurück. Sie berichteten, daß die Dogge an der Glocke sei — sonst alles leer. Auf diese Kunde ward die gesammte Obertertia in geschlossener Kolonne sichtbar und marschirte hurtig hinauf. Die Längsten waren in die Mitte postirt und umschlossen einen verhüllten, zappelnden, großen Gegenstand, der sich ihren Händen mehrmals zu entwinden drohte. Als man oben in der Klasse angelangt war, wurde sogleich die Thür verschlossen.

Skizzen aus der Gesellschaft.

Herr B. ist ein liebenswürdiger schöner Mann; er ist sehr elegant gewachsen, hat einen interessanten Kopf, kurzes, braun gelocktes Haar, starken Schnurrbart und dunkle Augen, die bald frivol lachen, bald träumerisch schwärmen, bald cynisch blinzeln. Er reitet, schwimmt, ficht, tanzt, spielt Billard, Domino, Karten, verdirbt keinen Scherz. Dabei spricht er halb flüsternd mit seiner Tänzerin, schwärmt mit den Schwärmerischen, ist ausgelassen mit den Lustigen, und das Alles mit einem leisen Anflug überlegener Freiheit und Unabhängigkeit; die jungen Mädchen schwören, daß sein Herz noch nirgends gebunden ist, und Jede hofft und träumt heimlich, wenn er sie auf ihren Platz zurückgeführt hat.

Den Frauen drückt er in gewisser Weise die Hand, hält die nackten, runden Arme eng an die Brust gepreßt oder läßt wie zufällig die Hand darüber gleiten; dabei blickt er ihnen eigenthümlich tief in's Auge. „Ein interessanter Mann! — Ein gefährlicher Mann, meine Liebe! Sie reißen sich Alle um ihn! Ich möchte ihm nicht meine Tochter anvertrauen!" Und darum vertrauen sie sich selbst ihm an. Denn nichts übt auf viele Frauen einen größeren Reiz der Versuchung, als so ein „gefährlicher" Mann, um den sich alle reißen.

Sein jüngstes Opfer ist die kleine Frau v. W. Sie ist nicht hübsch, die kleine Frau. Sie ist mager und sieht beinahe wie ein unreifes Mädchen aus. Aber sie hat große schwarze Augen; seit einigen Wochen sprechen diese Augen. Sie ist vierundzwanzig Jahre alt, ihr Mann ungefähr dreißig. Sie wohnen fast das ganze Jahr in ihrer Villa.

Herr v. W. ist ein harmloser Mensch und eine genial angelegte Künstlernatur. Er malt in seinen freien Stunden die kostbarsten Aquarelle; aber bis vor Kurzem gab es wenig freie Stunden für ihn. Sobald er aus dem Bureau gekommen war, gehörte er der kleinen Frau. Sie wollte, er solle Nachmittags ein Stündchen ruhen: er legte sich gehorsam aufs Kanapé und versuchte zu schlummern. Sie wollte rauchen: er ließ sich den Dampf von ihr in's Gesicht blasen, sog ebenfalls an einer Cigarette riß die Lippen kreisförmig auf und stieß den Rauch von sich; im Anfang that's ihm schlecht; nach und nach hat er's gelernt.

Sie haben keine Kinder. Die kleine Frau „haßt" die Kinder, aber sie liebt abgöttisch ihr kleines Hündchen „Pips". „Pips" hat sein Himmelbett mit blauseidenen Schleifen, seine Handtüchelchen und Schnupftüchelchen mit einem zierlichen P. gestickt, sein Zahnbürstchen, sein Schwämmchen und Kämmchen und Pot-de-chambre'chen. Dies letztere nur der Form wegen, denn „Pips" hat freie Gewohnheiten und bindet sich nicht an Ort und Zeit; der Herr Gemahl aber säubert zuweilen die Ecken und Winkel der Zimmer. Einmal war „Pips" fortgelaufen. Da sah man die schwarzen Augen weinen, die kleine Frau war untröstlich und der Gatte rannte verzweifelt von einem Hausmeister zum andern, um nach „Pips" zu fahnden. Man fand ihn wieder. Die schwarzen Augen wurden ruhig, wie zuvor.

Herr B. verkehrt viel im Hause. Ist der Gatte noch nicht von seinen Studien im Stadtpark heimgekehrt, so leistet er der kleinen Frau Gesellschaft. Kommt der Herr Gemahl nach Hause, so macht man eine Tarokpartie zu Dreien. Dann leuchten die schwarzen Augen seltsam, als brenne ein unstillbares Feuer dahinter.

„Sie spielen zu wild, gnädige Frau!"

„Je wilder, desto besser!"

Sie sitzen dicht nebeneinander, die Wangen der kleinen Frau röthen sich, sie spielt falsch, wirft lachend das Geld auf den Tisch . . .

„Arthur, hole mir mein Riechfläschchen!" Und während der Gatte in's Nebenzimmer eilt, stürzt sie Herrn B. um den Hals und drückt einen hastigen, brennenden Kuß auf sein halbmüdes Auge. Beim letzten Tanzkränzchen hat man's gesehen. Ihre Augen verschlangen den Mann für alle. Sie war impertinent kurz mit ihren andern Tänzern und fort folgte ihr Blick Herrn B. selbst wenn sie mit einem Andern tanzte.

Zuweilen kam er einen flüchtigen Moment zu ihr; dann zerrte sie leidenschaftlich an seiner Hand, und wenn sie in seinem Arm durch den Saal walzte, schwamm ihr Auge in einem wollüstigen Naß.

Es waren mehrere Damen im Saale, die ihn mit ähnlichen Blicken verfolgten. Und von Einer zur Andern trug er nimmermüde die ewige Lüge seiner verstohlenen Liebkosungen. Und sie Alle lieben ihn; berauschen sich in den Armen, die gestern eine Andere umfangen haben, küssen die Lippen, die den feurigen Gewohnheitskuß überall colportiren, lauschen den Liebesbetheuerungen, die er, immer dieselben, allerorten wiederholt, und blicken selig in seine Augen, als wüßten sie nicht, daß er diesen hinreißenden, verlockenden Blick auswendig weiß wie eine Dirne. Denkt Jede von ihnen, nur sie allein liebe er wirklich und wahr? Oder genießen sie, ohne überhaupt zu denken, die süße, verbotene Frucht, die ihnen um so kostbarer erscheint, je mehr die Hand danach ausstrecken? Wer weiß es? Wer weiß überhaupt wo die Logik mancher Frauen anfängt und wo sie aufhört?

Am letzten Freitag sah der Herr B... verstört aus, war zerstreut beim Spiel und ob sie ihn auch zärtlich auf den Fuß trat, blieb er abwesend und wie mit schweren Sorgen kämpfend. Endlich beichtete er. Er hatte im Hazard verloren! Die kleine Frau warf die Karten fort: „Genug für heute." Und während der Gatte in sein Atelier ging, nahm sie heimlich aus seinem Secretär einige große Banknoten, that sie in eine Enveloppe und drückte diese Herrn B. in die Hand.

„Lesen Sie das! Adieu, bis morgen!"

Sie sank auf ihre Chaiselongue. Was sie eben gethan, durchfiberte ihr ganzes Sein wie ein wonniger Schauer. Sie hätte mehr, irgend etwas Großes, Schreckliches thun mögen, um ihre verbrecherische Liebe zu würzen. Vielleicht thut sie es später einmal.

Herr B. ist erst seit achtzehn Monaten in Bukarest. Niemand weiß, warum er damals so plötzlich Paris verlassen hat. Ich will es erzählen.

Ich lernte ihn im Hause meines Freundes Henry kennen. Henry ist einer jener geraden, ehrlichen Männer mit dem biedern Sinn und dem krystallreinen Charakter, dem man bis ins Herz hineinschauen kann; eine jener Naturen, die für die Welt ungeschickt sind, weil sie das Böse nicht ahnen und erkennen.

Collette, seine Frau, muß sehr schön gewesen sein, damals sah sie kränkelnd aus: doch sie war die beste Gattin und Mutter. Sie lebten in ihrer Villa in Passy. Ihre Tochter, Blanche, war siebzehn Jahre alt.

Herr B. hatte sich lange in Nizza und Monacco umhergetrieben; seit Kurzem war er nach Paris zurückgekehrt. Henry hatte ihn gern. Sie spielten täglich Billard zusammen, dutzten sich und waren gute Kameraden. Herr B. machte, dies fiel mir auf, Collette nicht den Hof; im Gegentheil lag etwas Gezwungenes in ihrem Verkehr. Dagegen beschäftigte er sich mit der kleinen Blanche, die eben aus der Pension gekommen war. Er war ihr erster Tänzer auf ihrem ersten Ball gewesen.

Eines Tages nahm mich Henry beiseite: „Gib mir Deinen Rath; Herr B. will Blanche heirathen."

„Ja . . . ich kenne ihn kaum . . . weiß nichts von seinem Vermögen . . ." entgegnete ich, um etwas zu sagen.

„Pah, Vermögen! Du weißt, daß ich dem Kinde genug mitgebe. Was denkst Du von dem Manne, was von der Sache überhaupt?"

„Du setzest mich in Verlegenheit. Du kennst ihn besser als ich; es ist Dein Freund seit langen Jahren."

„Gewiß, seit zwölf Jahren. Ich habe das größte Vertrauen in ihn und habe es ihm mehr wie einmal bewiesen. Als ich während der Belagerung von Paris Jemand suchte, der Collette nach Brüssel geleiten sollte, — Blanche blieb bei der Tante, mich hielt meine Stellung hier zurück — wählte ich ihn. Warum sollte ich ihm heute nicht mein Kind anvertrauen?"

Ich sah ihn fragend an.

„Ja, ich rede Dir davon, weil Collette durchaus der Sache abgeneigt scheint."

„Ich werde mich erkundigen," sagte ich rasch und brach das Gespräch ab.

Die Glocke kündete mit heiserem Ton die siebente Stunde.

Herr Doktor Gottlieb Sebastian Semmel trat langsam herein. Die Schüler erhoben sich und setzten sich wieder.

„Riedel!“ sprach der Doktor mit schrillem Ton, indem er sich gleichzeitig dem Gerufenen mit schlurfenden Schritten näherte: „Welchen Modus regiert cum causale?“

„Den Indikativ,“ versetzte Riedel folgerichtig, da es der Konjunktiv war.

„O weh, o weh, Du Schafskopf!“ sagte Semmel, neigte den Kopf nach links und hob die Dose.

„Mä—ä—ä!“ tönte es in diesem Moment dumpf und tief durch die Klasse!

Es wurde so still, daß man eine Stecknadel fallen gehört hätte.

Der Ordinarius reckte sich in all' seiner Hagerkeit auf. Die hohen, dünnen Brauen zogen sich zu einem fabelhaft geschweiften Bogen empor, und das spitze Kinn umflog ein nervöses Zucken.

„Mnä mnä!“ murmelten seine schmalen Lippen, und der linke Mundwinkel öffnete sich. Die Dose blieb in der Luft schweben.

Nichts rührte sich.

„Lärm der Straße!“ dachte Herr Doktor Semmel.

„Den Konjunktiv!“ — Die Ecke stieß auf.

„Au!“ sagte der Junge.

„Sechs!“ grinste der Ordinarius und notirte die böse Zahl. „Riedel, ich sagte schon oft —“

„Määäää!“ klagte es in verschiedener Tonabstufung.

„Mnä — mnä!“ rief der Doktor bestürzt.

Um dreißig Lippenpaare schwebte teuflisches Lächeln, das aber sogleich wieder verschwand.

Der Kopf des Ordinarius sank noch schräger herab. Er blickte sich mit würdigem Ernste um.

„Wer erlaubt sich diesen unpassenden Scherz? Ich glaube —“

„Mä mä—ä—ä!“

„O weh, o weh, du Schafskopf! Ich will — män män — ich sage — ich werde ein —“

„Mäööö!“ ergänzte der wehklagende Grundbaß mit der Kraft eines verdeckten Orchesters.

Eine gedämpfte Lachsalve rollte durch die Classe. Semmels Fäuste ballten sich, er schüttelte drohend die Dose.

„O weh, o weh, was ist das? Wer hat seinen Ordinarius zum Narren?

Der Elende stehe auf, damit ich ihn fasse!“

Tiefes Schweigen. Verbissene Heiterkeit wetterleuchtete in allen Augen, doch keiner muckste.

„Ich hätte nicht gedacht“, hob Sebastian Semmel mit erhabenem Grimm an —

Ein Poltern unterbrach ihn, das eine Weile andauerte und endlich verstummte.

„Ich hätte nicht gedacht“, wiederholte der Doktor mit verstärkter Stimme, „daß es in dieser Klasse solche Schafe in Wolfskleidern — mnä mnä — solche Hammel in Schafs — mnä — mnä —“

„Mä!“

Ein Freudengeheul ging durch den Raum.

„O weh, o weh!“ schrie Semmel wuthentbrannt.

„Euch soll ja —“

Mööö! Mää!“ — scholl es in allen Tonarten.

„Heiliges Krrreuz! Ihr verdammten Schwerenöther — mnä mnä —“

„Määä!“

„Hahaha — hehhe! frohlockte Tertia A.

Des Doktors Blick irrte unstet nach allen Seiten.

An der Rückwand des Klassenzimmers stand ein großer, alter, leerer Schrank. In dessen Innerem erhob sich jetzt ein furchtbarer Lärm, der des Ordinarius Augen dorthin lenkte.

„Der Teufel ist in dem Schrank! O weh, o weh — da soll ja —!“ rief er nnd stürzte wie ein Tiger auf den breiten Kasten zu.

Die Dose noch immer in der Rechten, die Linke zum Oeffnen vorgestreckt, blieb er zaudernd davor stehen.

Kein Laut war drinnen und draußen zu vernehmen.

Semmel preßte horchend das Ohr an die Holzwand.

„Mnä mnä!“ winkte er flisternd den Schülern zu.

Alles still. Der Doktor schlich auf den Zehenspitzen um das alte Bauwerk herum und langte schließlich wieder vor der verschlossenen Thür an, in welcher der Schlüssel stekte.

„Mnä mnä“, murmelte er langsam und bedächtig und klopfte daran.

„Mooo — uuu äää!“ schmetterte es aus tiefsten Schrankes Grunde.

Semmel öffnete mit verzweifelter Schnelligkeit die Thür, und aus dem Schrank sprang mit jähem Satz ein dicker, weißer Widder, dem Ordinarius zwischen die Beine.

„O weh, o weh, du Schafskopf!“ kreischte der Entsetzte. Seine Füße verloren den Halt, im Augenblick saß er verkehrt auf dem Rücken des Hammels und packte mit der freien Linken den fetten, wolligen Schwanz desselben. Der Bock fuhr pfeilgeschwind mit seiner Last zwischen Katheder und Wand umher und drehte sich in der Mitte des freien Raumes um seine eigene Axe.

„Määä!“ blöckte er aus Leibeskräften.

„Mnä mnä!“ zeterte der Dokotr, klammerte sich an den emporgereckten Fettschwanz und hieb mit der Dose auf den Hammel ein. Schöps und Doktor drehten sich in der Runde.

Ein rasendes Jubelgebrüll begleitete das wunderbare Schauspiel. Die Schüler sprangen auf Tische und Bänke, die hintersten kletterten auf die Schultern der Vordermänner, sechzig Hände und sechzig Stiefel klatschten und donnerten jauchzenden Beifall.

„O weh, o weh, du Schafskopf!“ O weh, o weh, er muß 'raus!“ schrie Doktor Semmel und handhabte die Horndose mit der Behendigkeit eines Fechters.

„Mö, mä, muoo — antwortete der geängstigte Bock und schlug nach vorn und hinten aus.

Eine Hand riß die Klassenthür auf. Das tolle, gehetzte Thier sah keinen Ausweg, als es in drei Sprüngen zur Pforte und hinausschoß. Das Letzte, was man noch sah, war der gehobene Schwanz und die geschwungene Dose.

Tertia A wußte jetzt, welchen Spitznamen sie Herrn Doktor Semmel zu geben hatte: er hieß fortan nur noch: der Hammelreiter.

Der Hammelreiter rächte sich zwar, indem sämmtliche Mitbetheiligte außer ihm und dem Hammel sechs Stunden Arrest und „tadelhaft“ im Betragen erhielten: aber im Angedenken der Obertertia stehen jene sechs Stunden als die vergnügtesten verzeichnet, die sie jemals nachbrummte — und über das „tadelhaft“ setzt sich ein Schülergeist mit Grazie hinweg, zumal wenn er es einem solchen Anlaß verdankt.

In Tertia A dozierte der Doktor nicht wieder. Dafür bekam die Quarta, deren Ordinarius er wurde, das Horneck desto schärfer zu fühlen. Man sagt, auch sie sinnt jetzt auf eine ähnliche Art, ihn loszuwerden, wie der Hammelritt war.

Bunte Chronik.

(Braut und — Achselklappe.) Fräulein Elvira, die reizende 17jährige Tochter eines mehrfach verstockten Haustyrannen der Inneren Stadt Wien, hatte ein eigenes Faible für „zweifärbiges Tuch“; nur aus der Kriegerkaste wollte sie ihren künftigen Gatten sich erkiesen. Da die Willensmeinung der jungen Dame bald in der Garnison bekannt war, sammelte sich in Kurzem ein ganzer Generalstab hoffnungsvoller Zukunfts-Moltkes um die Schöne und eröffnete eine wahre Steeple-chase um ihr Herz und ihre Hand. Dem Fräulein verursachte die Wahl längeres Kopfzerbrechen; endlich entschied sie sich für einen Oberlieutenant des neukreirten Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments, welch' letzteres im Volksmunde den Namen „militärische Eisenbahner“ erhalten hat. Nicht etwa, als ob der glückliche Oberlieutenant von Mutter Natur reichlicher bedacht worden wäre, als seine minderglücklichen Mitbewerber; auch besaß er durchaus nicht mehr irdische Glücksgüter, als seine übrigen Konkurrenten, aber er trug etwas zwischen Schulter und Hals, was mächtig zu seinen Gunsten sprach: nämlich blanke goldene Achselklappen. Dieser Zierrath hatte ihm des Mädchens Herz erobert — so behaupteten wenigstens seine neidischen, im Wettkampf gegen ihn unterlegenen Kameraden. Ein Körnchen Wahrheit muß darin gewesen sein, denn die schon perfekt gewordene Verlobung unseres „Eisenbahners“ ward plötzlich wieder rückgängig gemacht, an einem Tage nämlich, an welchem das Armee-Normal-Verordnungsblatt die inhaltsschwere Verfügung brachte, daß nunmehr das Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment ohne goldene Achselbänder durch's Leben zu marschiren und hinfüro sich bescheidentlich mit dem am Kragen eingestickten Flügelrade zu begnügen habe. So verlor denn unser armer Oberlieutenant binnen der kurzen Frist von 24 Stunden die schöne, reiche Braut — und die schönen, goldenen Achselklappen. Um welche wird ihm mehr leid gethan haben?

Handel und Verkehr.

Der gestern Abend und heute niedergegangene Regen erfrischte die Stimmung der Börse; eine wesentliche Reprise fast sämmtlicher Papiere war die Folge davon; bessere Ernteaussichten ließen Kombinationen zu. In nächster Folge sah auch die Kontremine ein, daß sie bei billigeren Preisen, vortheilhafter decken könne und schritt heute Vormittags zur Einbringung fehlender Materialien.

Nationalbank-Aktien waren bei 1436—37 angefragt. Dacia-Romania stiegen bis 339, Konstruktions-Aktien, anfänglich nicht beachtet, machten bald 389, Mobiliers stabil 213, Nationala bis 238½ verlangt. Die festere Haltung der Börse wird bald auch Kauflust mit sich bringen.

Einstweilen ist das Steigen nur den Deckungs-Käufen zu verdanken. Der Ultimo ist vor der Thür, er wird die Situation, wie angezeigt, ein wenig klären; je größer die Bianco-Verkäufe s. Z. waren, desto höhere Kurse werden wir zu vermelden haben.

(Japanesisches Antimon.) Die gedrückte Lage in welcher sich die Produzenten dieses Metalls in Oesterreich-Ungarn befinden, basirt auf der wachsenden Einfuhr Japans in europäische Häfen. Die Versendung Japans an Antimon betrug im Jahre 1883 1.633.247 Kilogramm, und dürfte heuer noch eine Steigerung erfahren.

Wechselstube

C. STERIU & Comp.,

Strada Lipscani No. 19.

Kurse vom 7. Juni n. St. 1884.

Bucarester Kurs. 3 Uhr Nachm.	Kauf.	Verkauf.
5 prc. Municip.-Obl.	85.—	85.¼
5 prc. Cred. fonc. urb.	91.—	91.¼
5 prc. Cred. fonc. rur.	93.½	94.—
5 prc. R. Rente perp.	93.½	94.—
5 prc. R. Rente am.	94.¾	95.—
6 prc. Cred. fonc. urb.	100.¾	101.—
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	98.¼	98.½
6 prc. Rum. Eisenb.-Obligationen, neue,	104.—	104.¼
7 prc. Cred. fonc. urb.	104.½	105.—
7 prc. Cred. fonc. rur.	105.¾	106.¼
7 prc. Anleihe Stern	—	—
8 prc. Anl. Oppenheim	110.—	111.—
Pensionscasse-Oblig.	—	—
(nomin. 300 Ln.)	231.—	232.—
Municipallose à Ln. 20	32.—	33.—
Credit mobil. roum	214.—	215.—
Rum. Bau-Gesellsch.	290.—	291.—
Vers.-Ges. Nationala	238.—	239.—
Vers.-Ges. Dacia-R.	337.½	331.—
Rum. National-Bank	1430	1435.—

Oesterreich. Gulden	2.08—	2.09 —
Deutsche Mark	.1.23—	1.24—
Französ. Banknoten	99.¾	100.—
Englische Banknoten	24.¾	25.¼
Rubel	.2.40—	2.50—
Gold-Agio	.3.90—	4.10—
London 3 Monate	.25.—	25.06¼
London Cheque	.25.21	25.22½
Paris 3 Monate	.99.27½	99.30
Paris Cheque	.100.02	100.05
Berlin 3 Monate	.122.22	122.25
Berlin Cheque	.123.20	123.25

Auswärtige Notirungen vom 6. Juni.

Frankfurt a./M.	
4% Rum. Rente	
Amort. 5%.	96.—

Berlin.	
Napoléons	16.22
Rente amort.	96.—
6% Eisenb. C. F. R.	104.40
5% Eisenb.-Oblig.	100.10
Anleihe Oppenheim.	110.20
Rubel-Papier compt.	206.—
London 3 Monate	20.37
Paris 2 Monate	80.70
Amsterdam 2 Mon.	170.10
Wien.	
Napoléons	9.69
Ducaten	5.76
Imperial	9.95
Lira ottom.	11.04
Silber g. Pap.	100.—
Rubel-Pap. compt.	122.50
Credit-Anstalt.	309.—
5% Rente met.	81.30
Rente Pap.	80.40
Goldrente	102.10
Türkenlose.	20.50
London	122.35
Paris	46.45
Berlin	59.75
Amsterdam.	100.75
Paris.	
4½% Franz. Rente	108.05
5% Rum. Rente	94.50
Griech. Anleihe 1879	420.—
„ „ 1881	368.—
Ottomanbank	657.50
Türkische Schuld	8.37
Türkenlose.	43.—
London Sicht	25.23
Amsterdam 3 Monate	206.50
Berlin 3 Monate	122.31
London.	
Consolidés	100 1/16
Actien der Banque de Roumanie	9.—
Paris 3 Monate	25.40
Berlin 3 Monate	20.64
Amsterdam 3 Monate	12.04

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 6. Juni. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen. Der Kaiser hat demselben einen Besuch abgestattet.

London, 6. Juni. Das Unterhaus hat in zweiter Lesung die Vorlage betreffend die Konvertirung der öffentlichen Schuld angenommen. Lord Fitz Maurice erklärte, die Regierung habe seit dem 10. April keine Nachricht vom General Gordon erhalten.

Sofia, 7. Juni. Der diplomatische Agent Serbiens hat heute Mittag der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, worin die Reinstallirung des serbischen Grenzpostens am Timoc und die sofortige Entfernung der serbischen Emigranten nnd der Komplicen des früheren Metropoliten Mihail aus Sofia und aus dem Distrikte, welcher an Serbien grenzt, verlangt wird. Die Note erklärt, daß der serbische Agent die Agentschaft schließen und Sofia verlassen werde, wenn binnen drei Tagen Serbien keine Satisfaktion erhalte. Die Aufregung über diesen Zwischenfall ist eine sehr große.

Cairo, 5. Juni. Wie verlautet, ist es General Gordon gelungen, aus Chartum zu entkommen.

Nisch, 6. Juni. (Skuptschina.) Der serbische Minister des Aeußeren, Garaschnin, legte in seiner Antwort auf die Interpellation betreffend die Invasion der serbischen Emigranten aus Bulgarien auf serbisches Gebiet die ganze Angelegenheit dar, er erklärte, daß die Rechtsverletzung seitens Bulgariens eine unqualifizirbare sei und verlangte eine energische Haltung. Wenn Bulgarien bis Sonntag keine Satisfaktion ertheilt, so werden die Verhandlungen abgebrochen und der Vertreter Serbiens wird Sofia verlassen. Mehrere Deputirte und besonders der radikale Deputirte Giurici dankte der Regierung für ihre energische Haltung. Die Skuptschina nahm einstimmig eine Tagesordnung an, worin die Kammer das vollste Vertrauen zur Regierung zum Ausdruck bringt und dieselbe zu unterstützen erklärt, um Serbien vor den auswärtigen revolutionären Intriguen zu wahren.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten- Versicherungen in Wien. — Concessionirt für Rumänien mittelst Decret von 1. Januar 1870

Im Monate März 1884. wurden **608** Versicherungen für Francs **3.697.342** seit 1. Jänner 1884 — totale **1826** Versicherungen für Frcs. **10.962.747:60** eingereicht.

In diesem Monat wurden Francs **795.680:37** seit 1. Jänner totale Frcs. **2.572.079:12** an Prämien und Einlagen eingenommen.

Bezahlte Schäden im Monat März Frcs **234.344.17** seit 1. Jänner totale Frcs. **445,007:92.**

Vermögen der Gesellschaft am 31 Dezember 1883 über Frcs. **31 Millionen**

Vermögen der Association über „ **49** „

Zusammen über „ **80** „

Versicherungsstand am 31. December 1883 **74580** Verträge mit Frcs. 333 Millionen — Für Sterbefälle und liquidirte Associationen sind bis 1. Jänner 1884 über 68 Millionen Francs bezahlt worden. — Den Versicherten mit Gewinnantheil bezahlte die Gesellschaft in diesem Jahre 25 Procent Dividende.

Die in diesem Jahre zur Auszahlung gelangte Association ergab eine Verzinsung von durchschnittlich 7½ Procent Zinsen und Zinseszinsen und betrug die Dividende bei der heuer fällig gewordenen Erlebens-Versicherung mit garantirtem Minimal-Ergebniß und 85 Percent Antheil am Gewinne 25 Procent vom versicherten Capital, so daß für je Frcs 1000 — versicherte Summe Frcs. 1250 — ausgezahlt wurden.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst und Aufträgen nimmt entgegen die **General-Agentschaft für Rumänien in Bucarest Strada Lipscani Nr. 17. im Hause Chrisoveloni.**

Turnerausflug nach Bufta.

In Folge Disposition der Bahn findet die Abfahrt des Vergnügungszuges nach Bufta

Pfingstmontag,

bereits um 7 Uhr früh,

(nicht um 8 Uhr früh) statt.

Für den Fall ungünstiger Witterung wird der Ausflug an einem der nächsten Sonntage stattfinden und hat daher die für erstere Eventualität in Aussicht gestellte Abendunterhaltung zu entfallen.

Der Turnrath.

Warnung.

Wie ich erfahre treibt sich hier in Bucarest ein von mir entlassener Diener Namens J. Regius mit der Absicht herum die Leute zu prellen, und soll ihm dies auch an verschiedenen Orten geglückt sein. Derselbe giebt an, Professor der Heliominiatur-Malerei zu sein und nimmt als solcher Aufträge, vielmehr Anzahlungen entgegen, ohne indes auch nur im mindensten daran zu denken, die Aufträge auszuführen.

Ich erachte es als meine Pflicht, hiemit das P. T. Publicum zu warnen.

Was meine künstlerischen Leistungen anbelangt, so verweise ich auf die im Schaufenster des Herrn Const. Gebauer ausgestellten Portraits.

Wilhelm Schnapek,
akad. Maler
Hotel Union 71.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. General Bladescu a. Pitest, Bermann, Kaufm. a. Braila, Latinak, Kaufm. a. Buzeu, A. Cesarho, Gen.-Konsul a. Berlad.

Grand Hotel Union (J. Stiefler.) Carapan, Grundb. a. Simnitza, Schuhauek, Ingen. a. Turn-Severin, Rosiann, Adv. a. Campulung, Frau Helene Sion, Priv. a. Jassy, Gr. Moitun, Kaufm. a. Bacau, A. Curth, Reis. a. Thüringen, Dumitrescu, Ingen. a. Buzeu, Frau Leop. Georgescu a. Galatz, Jon J. Ivasco, Prof. a. Jassy, Dufour. Kaufm. a. Diepe, Chaumont, Kaufm. a. Dieppe, Clarke, Kaufm. a. London, Mansfeld, Kaufm. a. London.

Hotel Regal (J. Stiefler). H. Rick, Ingen. a. Calarasch, A. Economu, Polizei-Chef a. Crajova, G. Macescu, Adv. a. Crajova, Oberst Gorjan a. Plojest, Frau Moraitu. Grundbesitzerin a. Pitest, Leonidas Aslan, Advokat a. Focschani.

Ich nahm mir vor, mir bei Collette selbst Rath zu holen. Es bestand zwischen dieser ausgezeichneten Frau und mir jenes seltene Freundschaftsverhältniß, welches, nur auf gegenseitiger Achtung basirend, jedes Vertrauen bedingt und jede Vertraulichkeit ausschließt. Es fiel mir nicht einen Moment ein, darüber nachzudenken, unter welchem Vorwand und in welcher Form ich die Frau meines Freundes um Dinge fragen solle die sie ihrem Manne verschwiegen. Ein dunkler Instinkt leitete mich; ich ging zu ihr.

Collette erbleichte. Ich bemerkte zum ersten Mal einen Zug tiefen Leides in ihrem Gesicht; dann leuchtete ihr Auge mächtig auf und sie sagte mit fester Stimme; „Nie darf diese Ehe geschlossen werden!“ Und ihr Blick blieb lange wie prüfend auf mir ruhen.

„Rechnen Sie auf mich, wenn Sie einen treuen Freund brauchen,“ entgeguete ich.

„Danke,“ sagte sie, ergriff meine Hand und drückte sie mit ihren eiskalten Fingern.

Nie hat mich ein Händedruck so unheimlich berührt. Er war wie der Pakt mit einer Verstorbenen, wie ein Bündniß unlösbar bis über's Grab. Ich blickte sie erschreckt an. In ihren Augen loderten übermächtiger Muth und unerschütterliche Entschlossenheit in fieberhaftem Todeskampfe.

„Bringen Sie ihn her,“ setzte sie hinzu.

Eine halbe Stunde später trat Herr B. . . in's Zimmer. Er blickte fragend auf mich.

„Der Herr wird unserer Unterredung beiwohnen,“ sagte sie, „er weiß Alles.“

Der stolze Dandy, der eben noch lächelnd über die Schwelle geschritten war, schrumpfte bei diesen Worten zusammen, so wie ein eleganter Taschendieb plötzlich in sich zusammenschrumpft, wenn er auf der That ertappt wird. Doch im nächsten Augenblick schon schnellte er wieder empor und ein cynisches Lächeln glitt über seine Lippen, während er mit einem „Aha!“ der Situation Herr zu werden suchte und sich einem Fauteuil näherte, als wollte er sich setzen.

Aber Collete blieb todtenbleich und kerzengerade vor ihm stehen und sagte mit vor Erregung zitternder, bis in's Mark schneidender Stimme:

„Vor zwölf Jahren . . . in einem kleinen Hotel in Bauvais . . . nach üppigem Mahl und listig gemischten Weinen . . . hat ein Elender ein Weib in seine Arme gerissen. . . .“

„Sie hielt inne. Ein blutiges Roth übergoß ihr Gesicht. Er wollte sprechen . . .

„Kein Wort!“ rief sie mit geballter Faust und erbleichte von neuem wie ein steinernes Bild.

„O!“ fuhr sie fort, „hätte mich nicht die gespenstige Furcht, ich könnte das Leben meines Mannes zerstören, wie ich das meine getödtet, hätte die blöde, beklemmende Angst mich nicht gelähmt — ich hätte den Verführer zertreten wie einen Wurm. Ich war schwach wie ein Kind. Ich dachte nur daran, den lebenden Vorwurf aus meiner Nähe zu bannen und opferte einen Theil meines Privatvermögens. Er hat's vergeudet, er kehrt zurück, er will mein Kind — nimmermehr!!“ zischte es zwischen ihren schäumenden Lippen hervor.

„Ich schrecke vor nichts mehr zurück!“ fuhr sie leiser fort. „Ich schäme mich nicht mehr,“ flüsterte sie, auf mich deutend — „aber meinen Mann will ich retten und mein Kind!“

Sie griff in die Tasche und warf ein Portefeuille auf den Tisch: „Da ist Geld!“ stieß sie hastig hervor, ohne uns anzublicken. „Er soll Paris verlassen; ehe er wiederkehrt, ist sie verheirathet und ich . . .“ Sie preßte die Hand auf die Brust, als unterdrücke sie einen lebhaften Schmerz. „Oh! mir ist schlecht!“ stöhnte sie und schloß die Augen. —

Ich holte ihre Dienerin herbei. Wir erfrischten sie mit riechenden Wässern. Während wir sie auf dem Divan betteten, griff eine Hand nach dem Portefeuille, das noch auf dem Tische lag. Ich kam ihr zuvor und deutete schweigend zur Thür.

Als Collette wieder zu sich gekommen, suchte ihr matter Blick im Zimmer herum.

„Er ist fort,“ sagte ich. — — —

Herr B. verließ Paris am selben Tage. Blanche ist verheirathet, aber Collette, die arme Märtyrerin, ist gestorben.

Bukarester Turn-Verein.

Wir theilen unsern Mitgliedern und deren Freunden mit, daß unser

Pfingst-Ausflug

Montag, den 9. Juni, stattfindet.

Abfahrt vom Tirgovester Bahnhof um 7 Uhr früh, Rückkunft um 9 Uhr Abends.

Die Fahrkarte (inklusive Festspesen) à 3 Frcs. per Person sind bei Hrn. G. Karnbach, Calea Viktoriei Nr. 14 bis Sonnabend, den 7. Juni zu lösen. 168 2—2

J. Schmidt's Tanzschule,

Garten-Tanzpodium im Freien,

Fundătura Esculap 4 (nächst Puţu cu plopi).

Billiger Sommer-Unterrichtscursus.

Schüler-Aufnahme täglich, alles Nähere daselbst.

Jeden Sonntag u. Donnerstag Tanzkränzchen.

Musik-Beitrag für Herren 2 Frcs., nur eingeführte Damen haben Zutritt. Beginn 8½ Uhr Abends, Schluß 12 Uhr.

166 2—3 Achtungsvoll

J. Schmidt, Tanzlehrer.

Fundătura Esculap 4 (nächst Puţu cu plopi).

P. KEILHAUER,

59, Strada Isvorŭ, 59,

Niederlage von **Bau- und ornamentirtem Guß,** verzierte **Pilaster, Grabgitter, Vasen** ꝛc. — Specielle **Gußröhren** für Retiraden und Wasserleitungen, **Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen** in **größter Auswahl,** sowie auch von verschiedenen **Pumpen, Fontänen, Messing-Hähnen,** bleiernen und schmiedeeisernen **Röhren.** — **Werkzeuge** für **Steinmetze** und **Maurer.**

Installirungen von Bädern und **Wasserleitungen** ꝛc. werden schnell und solide zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

1863 19—24

Allerfeinste Theebutter,

Hermannstädter Salami,

Gießhübler, etc., etc., etc.

empfiehlt bestens **Gustav Rietz,**

156 3—3 60, Strada Carol I, 60.

Schiefer

E. F. SCHWAMMBERGER,

Architekt und Ingenieur.

Empfehle:

Mosaik, Asfalt, Schiefer, Abort- u. Kanal-Anlagen, sowie **alle Cement-Arbeiten** ꝛc. ꝛc. **Heizungs-Rohre, Kanal-Rohre, Cement-Platten, feuerfeste Steine, Dachpappe, Pumpen** und **Closette** ꝛc. ꝛc. 146 3—5

(Copien fertige ich meinen Kunden gratis).

Strada Grivitza No. 30.

Mosaik — Asfalt — **Basalt**

„Nr. 4711 Glycerin-Seifen".

Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die Nr. 4711. 1635 91

Die Eau de Cologne- und Parfumerie-Fabrik

Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh.

Vertreter in Bukarest für en gros: **Gustav Fuch.**

Erste Auktions-Halle in Rumänien.

(The first Auctions-Hall — Premier Hôtel des ventes.)

Bukarest, Calea Văcăreşci 26.

Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits-Gegenstände, Kunst-Artikel oder Waaren.

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 2 bis 6 Uhr Nachm.

Registrirt vom königl. Rumän. Ilfover Handels-Gericht sub No. 7957/1883.

Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich abgesendet.

AVIS.

Neben dem Verkauf einer reichen Auswahl verschiedener Möbelstücke beehren wir uns noch folgende Gelegenheits-Verkäufe anzuzeigen:

1. Verschiedene französische Werke in vergriffenen Ausgaben von hohem Werth, in Folio-Format und zwar:
   Collection de 57. estampes pour les oeuvres de Racine, „Edition du Louvre".
   Galerie de „Rubens" dite du „Luxembourg".
   Restif de la Bretonne, Monument du Costume phisique et morale a la Fin du XVIIIe siècle.
   Histoire des moeures et du costume au XVIIIe siécle. — Oeuvres de Virgile en graveures de C. N. COCHIN.
2. Englische Zimmer-Einrichtungen für Landsitze.
3. Eine vollständige kleine Salon-Einrichtung aus Palisanderholz mit Atlas und gelbem Brocat überzogen.
4. Eine grosse Anzahl neuer und schon gebrauchter grosser Säcke für den Transport von Produkten.
5. Verschiedene Kunstblätter berühmter Meister.

Wichtig.

Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben und zwar: Möbeln, Broncen, Spiegeln, eiserne Kassen, Hauswirthschaftsgegenstände, Pianinos, Kunst-Objecte u. s. w., u. s. w. 1737 52—150

EN GROS AB BUKAREST. DEPONIRTE FABRIKSMARKE. EN DETAIL.

Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & Comp.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

DEPOTS in Bukarest: Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais, und Strada Carol No. 23.
in Crajova: Strada Lipscaniei No. 22.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden."

Grosses Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten **nur eigenes Erzeugniss.**

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstiefiet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt. 1443 c

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum *Conserviren* der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. *Preis Fr. 1.*

Farmacia la ochiul lui dumnezeu. — Calea Victoriei 126, Bucuresci.

! Nur Original-Präparate!

Grosses Lager von allen pharmazeutischen Specialitäten.

Dr. Rosa's Lebensbalsam. — Apotheker Eitel's Gesundheitsbalsam. — Kiesov's Lebensesenz. — Dr. Lengiel's Birkenbalsam. — Berger's Theerseife — Fischer's Sommersprossensalbe. — Rich. Brandt'sche Schweizerpillen. — Catarrhpillen von Voss. — Alle Präparate von Laroze. — Spitzwegerich-Bonbons. — Franzbrantwein. — Blutreinigungspillen von Redlinger, Pserhofer, der heilig. Elisabeth. — Gichtfluid Kwiszda. — Migrainestifte, etc., etc., sowie alle in den verschiedenen Zeitungen annoncirten Präparate stets vorräthig bei 1856

V. Thüringer,

Apotheke „zum Auge Gottes",

126, Calea Victoriei, 126.

vis-à-vis de palatul Stirbei.

Ein junger Mann,

Christ, 23 Jahre alt, k. k. öst. Kavallerie-Offizier i. d. R., der eine landw. Akademie mit bestem Erfolg absolvirt hat, den rumänischen Volksstamm sowie die landw. Verhältnisse im Banat und in Siebenbürgen durch längere Praxis als selbstständiger Leiter eines Gutes kennen gelernt hat und derzeit noch seine Praxis auf einem rationell geleiteten Gute in Böhmen erweitert, wünscht, wenn auch bis zur vollständigen Erlernung der rumänischen Schriftsprache eine nur untergeordnetere Stelle anzunehmen.

Günstigste Zeugnisse über Theorie und Praxis. Gefällige Offerte unter **L. F.** an die Administration des „Buk. Tagblatt." 169 1

F. JEAN,

Schneidermeister,

27, Calea Victoriei, 27, (Hôtel Ottetelechano).

Empfiehlt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Herrenkleider nach neuester Façon, zu äusserst mässigen Preisen. 1533

Deutsche Köchin,

welche perfekt und selbstständig kochen kann, von einer deutschen Familie sofort gesucht.

Lohn 50 Francs monatlich und Reisevergütigung hierher, gute Zeugnisse verlangt. 161 4—4

Adresse: Ingenieur Olaf Terp, Solonz bei Moineşti.

ANSTECKENDE Krankheiten.

Sichere und **schnelle Heilung.**

Die von der medizinischen Akademie anerkannten **Mothes'schen Kapseln** sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. **Ein fünfzigjähriger Erfolg** hat deren Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die **echten Schachteln** tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, **den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe.** Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen. 280

Wohnungs-Veränderung.

Seit St. George befindet sich mein Geschäft **Strada Smârdan No. 43.** Gleichzeitig benachrichtige ich meine geehrten Kunden davon, daß ich außer **Messing-** und **Weißblech-Arbeiten** auch **Dach-Eindeckungen** und **Reparaturen** übernehme.

Hermann Krausse,

127 8—10 Spengler-Meister.

Meltzer's

Schwimmschule

Jignitza,

für **Damen** und **Herren**

(2 Bassins). 1200 a

Täglich geöffnet

von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Wasser 18°, Dusche 10°.

Luftröhren- und Kehlkopf-Krankheiten

(Schnupfen, Katarrh, Keuchhusten)

SIROP u. Pasta „VAUQUELIN"

Paris, Phie 31, rue de Cléry,

und in allen Apotheken.

119 4

Eine deutsche Kinderwärterin

wird gesucht.

Man wende sich an die Administration der „Independance roumaine" Strada Clementei Nr. 1. 159 3—3

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

FAHR-PLAN.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Von **Budapest** Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm.
» **Belgrad** Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt.
» **Orsova** Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt.
» **Turnu-Severin** Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.
» **Widdin** Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 M. Nachm.
» **Lompalanka** Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm.
» **Magurelle** Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M Nm.
In **Rustschuk** Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Vm.
Von **Rustschuk** Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt.
» **Giurgewo** (Smârda), Montag, Mittw. u. Samst. 10 Uhr Vm.
» **Oltenitza** Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm.
» **Calarasch** (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm.
» **Silistria** Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm.
» **Ostrov** Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm.
» **Czernavoda**, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
» **Hirsova** Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt.
» **Gurajalomitza** Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm.
In **Braila** Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.
» **Galatz** Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von **Galatz** Dienstag, Donnerstag u Samstag 9 Uhr Vormitt.
» **Braila** Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Vm.
» **Gurajalomitza** Dienst, Donnerst u. Samst. 2 U. 20 M. Nm.
» **Hirsova** Dienstag, Donnerstag u Samstag 3 Uhr Nachm.
» **Czernavoda** Dienstag, Donnerst. u. Samst. 5 Uhr 45 M. Nm.
» **Ostrov** Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm.
» **Calarasch** (Stadt) Dienst., Donnerst. u. Samst. 7 U. 30 M. Nm.
» **Silistria** Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm.
» **Olteniza** Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt.
In **Giurgewo** (Smârda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 5 U. 30 M. Vm.
Von **Giurgewo** (Smârda) Mittwoch, Freit. u. Sonnt. 10 Uhr Vm.
» **Rustschuk** Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm.
» **Magurelle** Mittwoch, Freitag u. Sonnt. 5 Uhr 10 Min. Nm.
» **Lompalanka** Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Vm.
» **Widdin** Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min Vm.
In **T.-Severin** Donnerstag, Samstag u. Mont. 4 Uhr 30 M. Nm.
Von **T.-Severin** Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt.
» **Orsova** Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags
» **Belgrad** Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt,
In **Budapest** Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von **Galatz** nach **Tultscha-Ismail** täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Sonntags.
» **Galatz** nach **Tultscha-Ismail-Kilia** Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von **Kilia** nach **Ismail - Tultscha - Galatz** Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.
» **Ismail** nach **Tultscha-Galatz** täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Montags.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.

Von **Galatz** nach **Odessa**, Montag 8 Uhr Früh.
» **Odessa** nach **Galatz**, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

Von **Galatz-Braila** nach den **oberen Donau-Stationen** und direkt nach **Bukarest** finden zweimal wöchentliche **Güter-Fahrten** statt.

Galatz, 14./26. März 1884. Das Agentien-Inspectorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesti, Buzeu, Focschani, Roman, Jassy und nach **Galatz:** 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug; 11 Uhr Nachts, Eilzug.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug; 5 Uhr Abends Eilzug. — Vergnügungszug nur Sonntag 7 Uhr Morgens.

Nach Pitesti, Craiova, T.-Severin, Verciorova: 9 Uhr Morgens Eilzug; 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Personenzug. — Blitzzug, nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag.) — Blitzzug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens.

Von Jassy, Roman, Focschani, Buzeu, Ploesti und von **Galatz, Braila:** 5 Uhr Morgens Eilzug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 10 Uhr Abends Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Vormittags Eilzug. — Vergnügungszug nur Sonntag 11 Uhr 30 Min. Nachts.

Von Verciorova, Turn-Severin, Crajova, Pitesti: 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Personenzug. — Blitzzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens.

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min. Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag.) — Blitzzug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmitt.

Aerztliche Praxis.

Dr. med. M. Markstein,

emiritirter Distrikts-Chefarzt,

ertheilt Consultationen von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. 2-12 162

Strada Berzi No. 40.

B. Ruppel,

Hof-Uhrmacher,

84 Str. Victoriei 84.

1517 145

Ein tüchtiger Copist

wird gesucht zu sofortigem Eintritt in dem photographischen Atelier des Herrn M. Szöllösy. 165 3

Zu verkaufen

ein **20-pferdekräftiges Lokomobil** (Fabrik Shuttleworth) mit variirender Expansion, neu reparirt und überhaupt im besten Zustande, in der Dampfmühle des Herrn **Joh. Harich** in **Giurgewo.**

153 5—15

Zwei gesunde Zimmer, in bester Lage der Stadt, möblirt oder unmöblirt, für einen oder zwei Herren geeignet, sind preiswürdig zu **vermiethen.**

Näheres Strada Mosilor 129.

160 2—3

Bad Mitraszewski,

4/6, Strada Poliției, 4/6.

Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche.

Für **prompte** Bedienung ist bestens gesorgt.

1413 88

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonntag, den 8. Juni n. St. 1884

Terrasse Ottetelechano.

Konzert-Soirée

Direktion H. Schipek.

Liedertafel-Garten

(Stavri).

Theater

Dir. Jonescu.

Luther's Elyseum.

Konzert-Musik.

Sehenswürdigkeiten von Bukarest

Oppler's Colosseul.

Konzert.

Raschka-Garten.

Sommer-Theater.

Direktion Lupescu.

Hotel Stadt Pest.

V. Güntschel.

Café chantant

8 Damen, 1 Herr.

Direktion Franz Kratochvil.

Grădina Kosman

(Neuwirth).

Café chantant.

Gasthaus B. Oesterreicher

Strada Brezoianu, Ecke des Boulevard Elisabeth.

Karlsbader Harmonie-Musik.

Eigenthümer u. Herausgeber: E. Bömches. Chef-Redakteur: Dr. Hans Kraus. Mit-Redakteur: Dr. M. Brociner. Gerant: Barbe Penescu. Druckerei des „Bukarester Tagblatt" (E. Bömches).